



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft



Entdecke den Garten



DIE KLEINE
GARTENFIBEL



bmel.de  





Liebe Kinder, liebe Eltern,

spielen, säen, jäten und ernten – draußen wird es nie langweilig: Welche Blumen, welches Obst oder Gemüse lässt sich an welchem Standort am besten pflanzen? Was passiert in den verschiedenen Jahreszeiten? Welche Tiere tummeln sich im Garten und was für einen Unterschlupf brauchen sie? Viele spannende Fragen! Die Antworten gibt's in unserer Gartenfibel.

Viel Spaß beim Gärtnern!

Cem Özdemir

*Bundesminister für Ernährung
und Landwirtschaft*

INHALTSVERZEICHNIS

Welcher Gartentyp soll es sein?.....	6
ES BLÜHT UND GEDEIHT	8
Das Stiefmütterchen	10
Schön bunt: Sommerblumen	12
Der Kürbis	14
Gemüse: Einfache Vielfalt	16
Beet ist nicht gleich Beet	18
Die Rote Johannisbeere	20
Beeren des Gartens	22
Ganz schön gefährlich	24
Die Pfefferminze	26
Die richtige Würze	28
Die Pfingstrose	30
Jahr für Jahr eine Schönheit: Die Staude	32
Die Zwetschge	34
Baumobst: Die beliebten drei	36
Giersch und Co.: Unterschätzte Wildkräuter	38
Was mache ich im Winter?	40
Was mache ich im Frühling?	42
Gärtnern ohne Torf.....	44
Kompost: Turbo für den Garten	46
Was mache ich im Sommer?	48
Was mache ich im Herbst?	50



ES KRABBELT UND KRIECHT 52

Die Schnecke	54
Winzlinge im Garten	56
Der Maulwurf	58
Kleine Vierbeiner	60

ES ZWITSCHERT UND SUMMT 62

Die Amsel	64
Wild und wichtig	66
Die Wespe	68
Mehr Artenvielfalt im Garten	70
Das Rotkehlchen	72
Zauberhafte Falter	74
Die vielen Feinde der Blattlaus	76
Meise ist nicht gleich Meise	78



WELCHER

GARTENTYP SOLL



**SCHREBERGARTEN &
NUTZGARTEN**

**GEMEINSCHAFTSGARTEN &
URBAN GARDENING**



ES SEIN?

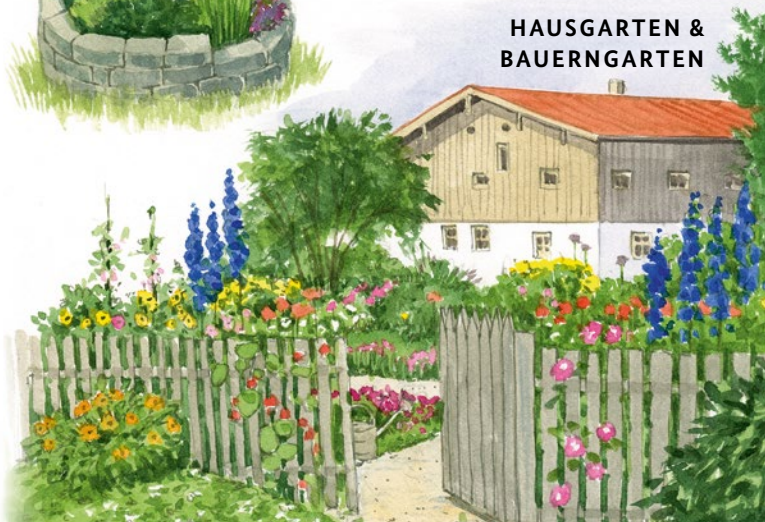


KRÄUTERGARTEN



**BALKONGARTEN &
DACHGARTEN**

**HAUSGARTEN &
BAUERNGARTEN**



Es blüht und gedeiht

Egal ob als Nutzgarten oder doch lieber als Ruheoase – rund 35 Millionen Menschen besitzen hierzulande einen eigenen Garten. Was es da alles zu sehen gibt, ist auf den kommenden Seiten zu entdecken.



Das

Viola wittrockiana

Stiefmütterchen

STECKBRIEF

Blütezeit: Frühjahr bis Herbst

Standort: sonnig bis halbschattig

Bodenart: sandig bis lehmig



Das Stiefmütterchen gilt als Symbol des Andenkens und der Erinnerung.

*Die Blütenblätter
der Stiefmütterchen
sind essbar.*



Stiefmütterchen sind für viele Hobbygärtnerinnen und -gärtner die Frühlingsbotinnen schlechthin. Ab April schmücken sie Gärten, Beete und Töpfe; kaum eine Pflanze ist an Beliebtheit zu übertreffen. Beliebt sind Stiefmütterchen nicht zuletzt deshalb, weil sie mit ihrer unendlichen Farbenpracht aus Violett-, Gelb-, Weiß- oder Rot-Tönen die tristen Farben des Winters vertreiben. Sie passen gut zu weiteren Klassikern des Frühlingsgartens wie Schneeglöckchen, Narzissen oder Tulpen.

KLEINE BLUME MIT GROSSER BEDEUTUNG

Der Name des Stiefmütterchens erinnert an Märchen mit der angeblich „bösen Stiefmutter“. Sein wirklicher Ursprung ist aber nicht eindeutig geklärt. Für manche leitet er sich aus der Anspruchslosigkeit ab – weshalb man die Blume „stiefmütterlich“ behandeln könne.

Andere Erklärungen spielen auf die Verteilung der Blütenblätter an. Das große „Kronblatt“, das ganz unten angesiedelt ist, überdeckt als „Stiefmutter“ die beiden seitlichen Töchter. Diese wiederum überdecken die obersten Blütenblätter, die „Stieftöchter“. Die kleine Blume wurde immer schon mit allerlei Bedeutung versehen. Eine weitere Bezeichnung ist beispielsweise „Christusauge“. Im Mittelalter galt sie als Symbol für gute Gedanken. Und heute wird sie noch gerne auf Gräbern gepflanzt, als Zeichen, dass man an die Toten denkt.

Schön bunt: Sommerblumen

Abwechslung im Garten gesucht? Mit Sommerblumen sind jedes Jahr neue Kombinationen möglich.



KORNBLUME

Centaurea cyanus

Höhe: 50 bis 70 cm

Aussaat: März bis Juni (einjährig)

Blütezeit: Juni bis Oktober

RINGELBLUME

Calendula officinalis

Höhe: 30 bis 40 cm

Aussaat: ab März (einjährig)

Blütezeit: Mai bis Oktober



BARTNELKE

Dianthus barbatus

Höhe: 30 bis 40 cm

Aussaat: ab März (zweijährig)

Blütezeit: Mai bis Juni



GEWÖHNLICHER NATTERNKOPF

Echium vulgare

Höhe: 60 bis 80 cm

Aussaat: Februar, März oder September,
Oktober (zweijährig)

Blütezeit: Mai bis Oktober

SCHMUCKKÖRBCHEN

Cosmos bipinnatus

Höhe: 100 bis 120 cm

Aussaat: Anfang Mai (einjährig)

Blütezeit: Juli bis September



FLEISSIGE WANDERINNEN

Viele ein- und zweijährige Pflanzen wandern durch den Garten, wenn die Samenstände ausreifen dürfen und die verwelkten Blüten nicht zu früh abgeschnitten werden. Dadurch erhält der Garten ein lebendiges Bild, das in jedem Jahr ein wenig anders aussieht. Noch ein Vorteil: Man spart sich viel gärtnerische Mühe, weil die Pflanzen die Aussaat selbst übernehmen und sich im Garten verbreiten. Für Wildbienen, Hummeln und andere Insekten wird so eine feste Nahrungsquelle geschaffen, die ausgiebig genutzt wird und den heimischen Garten zu einem dauerhaften Treffpunkt für die Tiere werden lässt.

Der *Cucurbita*

Kürbis

STECKBRIEF

Erntezeit: Mitte August bis Oktober (je nach Sorte)

Standort: hell, sonnig, nicht zu trocken

Boden: frisch, nährstoffreich

Die Kürbisvielfalt ist riesig. Weltweit gibt es über 800 Sorten.



Neben Zucchini gehören auch Gurken und Melonen zu den Kürbisgewächsen.



Seinen Siegeszug hat der Kürbis – ursprünglich in Amerika zu Hause und schon den Mayas bekannt – mittlerweile weltweit angetreten. Er mag es frostfrei und ist sonnenliebend. Außerdem braucht er ordentlich Feuchtigkeit, da die Früchte zu 90 Prozent aus Wasser bestehen. Bekommt er das, kann es von Japan, China, Indien über Russland bis Lateinamerika jedes Jahr aufs Neue losgehen mit der Ernte. Ob als Suppe aus japanischen Hokkaido-Kürbissen oder als Lieferant für das berühmte steirische Kürbiskernöl – wenn es um seine kulinarische Verwendung geht, ist der Kürbis nahezu unschlagbar. Ausgepflanzt wird ab Mai, wenn der Frost vorbei ist. Bei trockener und kühler Lagerung halten unversehrte und ausgereifte Kürbisse locker mehrere Monate.

WIE BITTER!

Schmecken Zucchini, Gurken und Kürbis bitter, ist Vorsicht geboten. Das Gemüse könnte die giftige Substanz Cucurbitacin enthalten. Eigentlich ist der Stoff aus Kürbisgewächsen herausgezüchtet worden. In Einzelfällen können sie das Gift durch Rückmutationen und Rückkreuzungen – etwa mit Zierkürbissen – wieder enthalten. Deshalb sollten nur handelsübliche Samen verwendet werden. Mögliche Symptome einer Vergiftung sind Speichelfluss, Durchfall, Erbrechen.

Gemüse:

Einfache Vielfalt

Gemüse aus dem eigenen Garten, vom heimischen Balkon oder von der Terrasse ist nicht nur gesund, es schmeckt häufig auch deutlich aromatischer als aus dem Supermarkt.



FELDSALAT

Valerianella locusta

Standort: hell, sonnig, nicht zu trocken

Pflanzzeit: Juli bis September

Ernte: September bis März (je nach Sorte)

GARTENBOHNE

Phaseolus vulgaris

Standort: hell, sonnig

Pflanzzeit: ab Mai

Ernte: Juni bis Oktober (je nach Sorte)



KARTOFFEL

Solanum tuberosum

Standort: hell, sonnig

Pflanzzeit: ab Mai

Ernte: Juni bis Oktober (je nach Sorte)



TOMATE

Solanum lycopersicum

Standort: sonnig und geschützt

Pflanzzeit: ab Mai

Ernte: Juni bis September (je nach Sorte)

SCHALOTTE

Allium cepa var. aggregatum

Standort: sonnig

Pflanzzeit: Februar bis April

Ernte: Juli bis September



AUF EINE GUTE NACHBARSCHAFT!

Nachbarschaftsstreit kommt in den besten Gegendern vor. Das ist nicht nur bei Menschen so, auch Gemüse verträgt sich mal besser und mal schlechter mit seinen Anrainern. Pflanzen, die miteinander harmonieren, nutzen die Nährstoffe aus dem Boden optimal, wirken gegenseitig gegen Schädlinge und Krankheiten und gehen sich mit Wurzeln und Blättern aus dem Weg. Die richtige Anordnung der Gemüsebeete beeinflusst somit den Ernterfolg maßgeblich. Doch welche Pflanzen verstehen sich besonders gut? Bohnen beispielsweise tolerieren Kartoffeln, Sellerie und Tomaten, kommen jedoch mit Zwiebeln, Lauch oder Fenchel nicht zurecht. Erdbeeren wiederum mögen keine Kohlsorten neben sich, dafür aber Salate, Knoblauch und Radieschen. Kartoffeln vertragen sich mit Spinat und Kohlrabi, jedoch weniger mit Tomaten und Gurken.

Beet ist nicht gleich Beet

Wo ziehe ich mein Gemüse vor und wie Sorge ich trotz mäßigen Bodens für eine üppige Ernte? Alles eine Frage des richtigen Beets.



FRÜHBEET

Frühbeetkästen helfen, das Gartenjahr zu verlängern und frostige Nächte zu überbrücken. Mit ihnen kann die Kraft der ersten Sonnenstrahlen genutzt werden und bereits ab Februar oder März kann die Aussaat beginnen.

HOCHBEET

Werden sie regelmäßig neu aufgesetzt, sind Hochbeete dank unterschiedlicher Schichten besonders nährstoffreich. Die Erträge sind so höher als bei einem normalen Beet. Schnecken haben es zudem schwerer, außerdem sind Hochbeete rückenschonender.



GEWÄCHSHAUS



Wer ein Gewächshaus besitzt, macht sich unabhängig.

Nicht winterharte Pflanzen können zum Überwintern eingestellt werden, zudem bieten die Häuser Schutz vor Wind, Regen und Schnee.

Nicht zuletzt können hier viel leichter wärmeliebende Gewächse angebaut werden.

SECHS TIPPS FÜR DAS GEMÜSEBEET

1. Wenn der Boden zu oft bearbeitet wird, fließt das Wasser schnell ab oder verdunstet. Deshalb sollte ein gesunder Boden selten bis gar nicht bearbeitet werden.
2. Um das Wasser da hin zu bekommen, wo es gebraucht wird – nämlich zu den Wurzeln – sollte eine Senke, ein Graben oder ein Erdring rund um die Pflanze angelegt werden. Dann bleibt das Wasser nach dem Gießen bei der Pflanze.
3. Gemüsepflanzen brauchen genug Platz, sonst konkurrieren sie um Nährstoffe und Wasser.
4. In Monokulturen verbreiten sich Krankheiten schneller, deshalb ist eine gesunde Mischung von Arten wichtig.
5. Arten sollten so gewählt werden, dass sie sich gegenseitig begünstigen. Zuckermais wächst zum Beispiel schnell und gibt Bohnen eine natürliche Rankhilfe, während Kürbisse mit ihren großen Blättern das Erdreich vor Verdunstung schützen.
6. Apropos Bohne: In den Wurzeln von Hülsenfrüchten leben Bakterien, die natürlichen Dünger erzeugen.

Die Rote

Ribes rubrum

Johannisbeere

STECKBRIEF

Erntezeit: Mitte August bis Oktober (je nach Sorte)

Standort: hell, verträgt aber auch Schatten

Boden: locker, tiefgründig



Die Rote Johannisbeere ist wegen ihrer Früchte eine beliebte Gartenpflanze.

*Weiß, schwarz oder rot –
die Johannisbeere gibt es
in verschiedenen Varianten.*



Die Rote Johannisbeere, die aus der wilden Pflanze erstmals im 14. Jahrhundert von Mönchen und Nonnen ausgelesen und kultiviert wurde, mag relativ trockene und humusreiche Böden. Und sie mag Sonne. Je mehr Sonne, desto mehr rote Beeren. Diese sind sehr gesund, da sie viel Vitamin C enthalten, aber auch reichlich Mineral- und Ballaststoffe. Doch woher haben die Beeren eigentlich ihren Namen? Ganz einfach: Sie erreichen ungefähr ab dem Johannistag am 24. Juni ihre optimale Reife. Die Früchte der Schwarzen Johannisbeere enthalten übrigens noch mehr Vitamin C und sind, wie die rote Variante auch, sehr gut geeignet für Fruchtaufstriche und Fruchtsäfte.

ERST WEISS, SPÄTER BRAUN

Echter Mehltau trübt regelmäßig die Freude an Gemüse, Obst und Co. Zu erkennen ist die Pilzkrankheit als weißer, später bräunlicher Belag, der auch die Früchte der Johannisbeere angreift. Als Sofortmaßnahme empfiehlt sich: Pflanze zurückschneiden. Die befallenen Teile aber nicht auf dem Kompost entsorgen, damit die Erreger nicht im Garten bleiben. Offiziell gelistete Pflanzenstärkungsmittel helfen außerdem unterstützend und vorbeugend gegen pilzliche Schaderreger. Beim Kauf von neuen Pflanzen am besten gleich auf mehltaresistente Sorten achten.

Beeren des Gartens

Beerenobst ist gesund, recht einfach in der Pflege und selbst in kleinen Gärten findet sich leicht noch eine freie Ecke – kein Wunder, dass es bei Hobbygärtnerinnen und -gärtnern so beliebt ist.



STACHELBEERE

Ribes uva-crispa

Höhe: 60 bis 120 cm

Standort: Sonne bis Halbschatten

Erntezeit: Juli bis August

HIMBEERE

Rubus idaeus

Höhe: 120 bis 180 cm

Standort: Sonne bis Halbschatten

Erntezeit: Juli bis Oktober



BROMBEERE

Rubus sectio Rubus

Höhe: 100 bis 150 cm

Standort: Sonne bis Halbschatten

Erntezeit: Juli bis Oktober





HEIDELBEERE

Vaccinium myrtillus

Höhe: 60 bis 120 cm

Standort: Halbschatten

Erntezeit: Juli bis August

KULTURHEIDELBEERE

Vaccinium corymbosum

Höhe: 80 bis 120 cm

Standort: Halbschatten

Erntezeit: Juni bis August



UND WAS IST MIT DER ERDBEERE?

Eine der beliebtesten Beeren ist die Erdbeere. Doch aus botanischer Sicht ist sie gar keine Beere, sondern zählt zu den sogenannten Sammelnussfrüchten. Die kleinen gelben Punkte der Erdbeere sind die wirklichen Einzel Früchte. Es handelt sich um kleine Nüsschen, die die Samen der Erdbeere bilden und mit der sie sich fortpflanzen kann. Das rote Fruchtfleisch der Erdbeere dient lediglich zur Verbreitung der Samen. Fachleute nennen so etwas eine Scheinfrucht. Um es noch verwirrender zu machen: Erdbeeren gehören zur Familie der Rosengewächse. Somit haben sie viel mehr Ähnlichkeit mit Hagebutten als etwa mit einer Johannisbeere, deren Frucht sich aus einem einzigen Fruchtknoten bildet. Tipp: Die Saison kann durch die Verwendung von Erdbeersorten verlängert werden, die sich unabhängig von der Tageslänge entwickeln oder den ganzen Sommer Früchte tragen.

Ganz schön gefährlich

Manche Pflanzen sehen nicht nur schön aus, sie können auch extrem giftig sein. Daher ist Vorsicht geboten.



HERBSTZEITLOSE

Colchicum autumnale

Wissenswert: sehr giftig, ähnelt Bärlauch

Symptome: u. a. Brennen im Mund, Schluckbeschwerden, Übelkeit, Atemlähmung

MAIGLÖCKCHEN

Convallaria majalis

Wissenswert: sehr giftig, ähnelt Bärlauch

Symptome: u. a. Übelkeit, Durchfall, Herzrhythmusstörungen, Schwindel, Herzstillstand



EISENHUT

Aconitum napellus

Wissenswert: sehr giftig

Symptome: u. a. Unterkühlung, Krämpfe, Atemlähmung, Herzversagen



GOLDREGEN

Laburnum anagyroides

Wissenswert: giftig bis sehr giftig

Symptome: u. a. Herzrasen, Schweißausbrüche, Erbrechen, Lähmung, Atemstillstand

ROTER FINGERHUT

Digitalis purpurea

Wissenswert: sehr giftig

Symptome: u. a. Herzrhythmusstörungen, Übelkeit, Sehstörungen, Halluzinationen, Herzstillstand



BLOSS KEINE ZEIT VERLIEREN!

Im Fall einer Vergiftung muss sofort gehandelt werden: Entweder eine Giftinformationszentrale in der Nähe oder einen ärztlichen Notdienst rufen. Wer von einer giftigen Frucht genascht hat, sollte Ruhe bewahren und als Erstes restliche Pflanzenteile aus dem Mund entfernen. Die Reste oder zusätzliche Pflanzenteile sollten mit zur ärztlichen Untersuchung genommen werden, insbesondere wenn die Pflanze unbekannt ist. Wer sich vergiftet hat, sollte reichlich Wasser trinken, allerdings keinesfalls Milch, da diese die Aufnahme mancher Substanzen begünstigen kann. Weitere Informationen und die App „Vergiftungsunfälle bei Kindern“ zum Download gibt es beim Bundesinstitut für Risikobewertung unter www.bfr.bund.de/de/apps_vergiftungsunfaelle.html.

Die *Mentha x piperita*

Pfefferminze

STECKBRIEF

Ernte: Mitte August bis Oktober (je nach Sorte)

Standort: hell, sonnig bis Halbschatten

Boden: sandig

Wichtigster Inhaltsstoff der Pfefferminze ist das Menthol. Es ist vermehrt in den älteren Blättern zu finden.



In arabischen und nordafrikanischen Ländern ist Pfefferminztee ein Nationalgetränk.



Wer nach einer echten Alleskönnerin im eigenen Garten sucht, ist bei der Minze bestens aufgehoben. Es gibt unendlich viele Variationen: von der Ananasminze über Erdbeerminze bis hin zu Schokoladen- oder Orangenminze. Der Klassiker ist jedoch die Pfefferminze. Sie ist nicht nur ein kulinarisches Multitalent, sie hilft auch gegen Entzündungen und Atemwegserkrankungen. Kleiner Tipp: Pfefferminze verbreitet sich ziemlich gerne im ganzen Garten. Daher ist eine Wurzelsperre oder das Auspflanzen im Topf empfehlenswert, sollte im Beet nicht genügend Platz für das Wachstumswunder vorhanden sein.

DER DUFT DER GESCHICHTE

Minze besitzt eine lange Geschichte. Bereits um 1200 vor Christus war sie bekannt. Als Schutz auf der Reise ins Jenseits wurde im alten Ägypten Minze in die Sarkophage gelegt. Orientalischen Herrschern diente sie hingegen als Beilage in ihren Schriftrollen, zum Zeichen der Freundschaft und Liebe. Und auch in der griechischen Sagenwelt hat das Kraut seine Spuren hinterlassen. Demnach war Minthe die Tochter des Flussgottes Kokyttos. Hades, der Gott der Unterwelt, verliebte sich in sie. Aus Rache verwandelte seine Frau, die Göttin Persephone, Minthe in ein duftendes Kraut.

Die richtige Würze

Frische Kräuter aus dem Beet gehören in jeden Garten. Viele sind eher anspruchslos und demzufolge pflegeleicht.



BASILIKUM

Ocimum basilicum

Standort: mag es warm und sonnig

Wissenswert: Basilikum wird auch Königskraut genannt. Der Name geht auf das griechische Wort „Basileus“ zurück, das mit „König“ übersetzt werden kann.

PETERSILIE

Petroselinum crispum

Standort: Halbschatten oder Schatten

Wissenswert: Sobald die Pflanze blüht, dürfen die Blätter nicht mehr gegessen werden. Schuld ist das giftige ätherische Öl Apiol.



ROSMARIN

Rosmarinus officinalis

Standort: Sonne, Sonne, Sonne

Wissenswert: Studenten im antiken Griechenland trugen häufig einen Rosmarinkranz auf dem Kopf, um ihr Gedächtnis zu stärken.





ECHTER SALBEI

Salvia officinalis

Standort: am besten warm und sonnig

Wissenswert: Salbei wirkt entzündungshemmend und antibakteriell.

SCHNITTLAUCH

Allium schoenoprasum

Standort: bevorzugt halbschattige Plätze

Wissenswert: Auch blühender Schnittlauch kann noch gegessen werden.



THYMIAN

Thymus vulgaris

Standort: schätzt Wärme und Sonne

Wissenswert: Thymian ist auch als Bienenkraut, Wilder Quendel, Immenkraut oder Kuddelkraut bekannt.

ALLES EINE FRAGE DES BLICKWINKELS

Die Bepflanzung des eigenen Balkons hängt stark von der Größe und der Ausrichtung des Balkons ab. Klassische Gewürzpflanzen wie Rosmarin, Thymian oder Lavendel kommen mit viel Sonne gut klar. Liegt der Balkon im Schatten oder Halbschatten, eignet sich eher ein Bambus oder Farn, aber auch dankbare Blüher wie Fuchsie oder Fleißiges Lieschen.

Die *Paeonia*

Pfingstrose

STECKBRIEF

Blühzeit: Mai bis Juni

Standort: sonnig

Boden: humusreich, lehmhaltig, nicht zu trocken



Bei bestimmten Sorten können die Blüten eine Größe von bis zu zwanzig Zentimetern erreichen.

*Pfingstrosen
blühen in
unterschiedlichen
Farbnuancen.*



Pfingstrosen sind wahre Pollen-Weltmeister: Eine einzelne Blüte der ungefüllten Sorten produziert etwa 3,6 Millionen Pollenkörner, ein Rekord unter den Blütenpflanzen. Entsprechend beliebt ist die Pflanze bei Insekten. In China zieren Pfingstrosen Gärten bereits seit tausend Jahren. Aber auch in Deutschland, Europa und Nordamerika zählen Päonien mit ihren auffälligen und üppigen weißen bis rosa Blüten schon lange zu den absoluten Stars im heimischen Frühlingsgarten. Mit „echten“ Rosen haben sie übrigens nichts zu tun. Für Hobbygärtnerinnen und -gärtner außerdem wichtig: Pfingstrosen ziehen nicht gerne um. Man sollte sich also gut überlegen, wo man die Stauden pflanzt.

AUF DER GANZEN WELT GELIEBT

„Kaiserkrone und Päonien rot / Die müssen verzaubert sein / Denn Vater und Mutter sind lange tot / Was blühen sie hier so allein?“ dichtete der deutsche Romantiker Joseph von Eichendorff über die langlebige Staude. Er war nicht der einzige Bewunderer: Ihren botanischen Gattungsnamen *Paeonia* verdankt die Pfingstrose dem Götterarzt Paian aus der griechischen Mythologie, der sie zur Heilung von Wunden verwendet haben soll. Und in asiatischen Kulturen wird die farbenfrohe Pflanze schon seit Jahrtausenden verehrt, zum Beispiel in der buddhistischen, der hinduistischen und der chinesischen Kultur als Zeichen für Hingabe, Reinheit und Schönheit.

Jahr für Jahr eine Schönheit: Die Staude

Stauden sind mehrjährige, winterharte Pflanzen, deren oberirdischer Pflanzenteil nicht oder nur gering verholzt. Sie unterscheiden sich von anderen krautigen Pflanzen darin, dass sie nach dem Winter immer wieder aus einer Zwiebel, einem Wurzelstock, oder einem anderen Wurzelspeicher austreiben und nicht wieder ausgesät werden müssen.



AKELEI

Aquilegia vulgaris

Höhe: 50 bis 60 cm

Blütezeit: Mai bis Juni

Wissenswert: Dürer malte sie, Hildegard von Bingen beschrieb ihre heilende Wirkung.

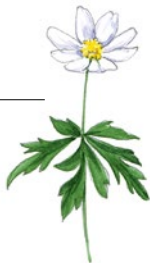
BUSCHWINDRÖSCHEN

Anemone nemorosa

Höhe: 15 cm

Blütezeit: März bis April

Wissenswert: Die Pflanze ist perfekt dafür geeignet, kahle Stellen im Garten zu füllen.





SCHAFGARBE

Achillea millefolium

Höhe: 30 bis 60 cm

Blütezeit: Juni bis Juli, September

Wissenswert: Unverwechselbar ist der angenehm süßliche Geruch.

PURPURDOST

Eupatorium fistulosum

Höhe: 150 bis 200 cm

Blütezeit: Juli bis September

Wissenswert: Bienen lieben die Pflanze wegen der langen Blütezeit.



DÜNGEN, ABER RICHTIG

Mit dem Düngen sollte man immer etwas vorsichtig sein. Viele Stauden freuen sich jedoch im Frühling über etwas organischen Langzeitdünger und belohnen diese Aufmerksamkeit über viele Jahre hinweg mit üppiger Blüte. Als organischer Dünger eignen sich zum Beispiel Kompost und Hornspäne. Sie geben die Nährstoffe über einen längeren Zeitraum ab. Weil die Pflanzen nach ihren Nährstoffen „suchen“ müssen, bilden sie ein kräftiges Wurzelwerk aus und sind damit standfester. Mineralische Dünger sind hingegen nicht empfehlenswert. Sie werden häufig überdosiert und führen zu übergroßen, krankheitsanfälligen Pflanzen.

Die

Prunus domestica subsp. domestica

Zwetschge

STECKBRIEF

Höhe: 4 bis 10 Meter

Blütezeit: März bis Mai

Erntezeit: Mitte Juli bis Oktober (je nach Sorte)

Zwetschgen besitzen einen süßsauerlichen Geschmack.



Die Zwetschge und die Pflaume sind nahe miteinander verwandt. Sichtbarer Unterschied: Zwetschgen sind länglich und haben eine deutliche Bauchnaht, Pflaumen sind eher gleichmäßig rund.



Trockenobst, Fruchtaufstrich, Kuchen oder Kompott – Zwetschgen lassen sich ungemein vielseitig verarbeiten. Doch das gilt nicht nur für die Frucht: Auch das Holz des Baumes ist beliebt. Es ist vergleichsweise hart und besitzt eine außergewöhnliche Färbung, die bis ins Violette gehen kann. Seine feine Maserung und der leichte Glanz wirken ausgesprochen edel. Daher wird das Holz gern für hochwertige Möbel und Musikinstrumente verwendet. Der Ursprung der Zwetschge lag vermutlich in Syrien. Zur Zeit des Römischen Reichs wurde die Frucht in den Mittelmeerraum gebracht und schaffte es von dort bis über die Alpen. Tipp: Wer nach einer Alternative sucht, kann den Garten auch mit einer anderen Unterart der Pflaume verschönern – etwa der Reneklode oder der Mirabelle.

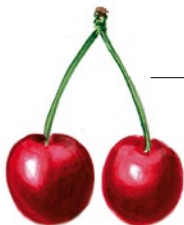
DIE WILDE VERWANDTSCHAFT

Neben den „klassischen“ Obstarten wie Apfel, Birne oder Zwetschge gibt es eine Vielzahl von Pflanzen mit genießbaren Früchten, die als „Wildobst“ bezeichnet werden. Für den Garten können diese Arten dennoch sehr interessant sein. Zum einen sind sie, wie etwa die Felsenbirne oder Apfelbeere, schön anzuschauen, zum anderen sind sie eine äußerst wertvolle Nahrungsquelle für Wildbienen und Insekten. Im Herbst und Winter stellen sie mit ihren Früchten zudem eine wichtige Nahrungsquelle für heimische Vogelarten dar.

Baumobst:

Die beliebten drei

Ein ordentlicher Obstbaum sollte in keinem Garten fehlen.
Diese Klassiker sind immer beliebt!



KIRSCHÉ

Prunus

Sorten: 500 (Süß-, Sauer-, Wildkirsche)

Erntezeit: Mai bis August (je nach Sorte)

Wissenswert: In Japan ist Hanami, das Fest zur Feier der Kirschblüte, ein wichtiges Ereignis.

BIRNE

Pyrus

Sorten: etwa 1.500

Erntezeit: August bis Oktober (je nach Sorte)

Wissenswert: Im alten Babylon wurde der Birnbaum als heiliger Baum verehrt.





APFEL

Malus

Sorten: etwa 20.000

Erntezeit: Juli bis Oktober
(je nach Sorte)

Wissenswert: Rund 20 Kilo werden durchschnittlich pro Person und Jahr in Deutschland verzehrt. Kein Obst ist beliebter. Es gibt Sorten, die gegen Schorf, Mehltau und Feuerbrand resistent sind.

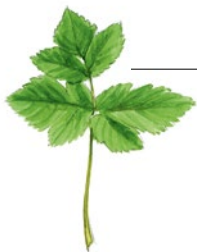
ESSBARER SICHTSCHUTZ

Viele Obstbäume brauchen Platz. Doch was tun, wenn es im heimischen Garten genau daran mangelt? Wer dennoch eine große Pflanzenvielfalt unterbringen will, sollte auf Säulenobst zurückgreifen. Kennzeichnend ist eine schlanke und aufrechte Wuchsform. Zudem fehlt die Krone. Aufgrund der begrenzten Größe ist der Ertrag in der Regel zwar geringer als bei einem „normalen“ Obstbaum, zum Naschen reicht es aber allemal. Neuere Züchtungen lassen sich übrigens auch in Kübeln kultivieren, sodass sie selbst für Terrassen und Balkone geeignet sind. Wer nach einer ungewöhnlichen Abgrenzung zum Nachbargrundstück sucht, kann eine kleine Säulenbaumallee anlegen. Ein sommerlicher Sichtschutz, der zudem nahr- und schmackhaft ist.

Giersch und Co.:

Unterschätzte Wildkräuter

Wildkräuter scheinen immer etwas schneller zu wachsen als Blumen oder Nutzpflanzen – sehr zum Ärger vieler Hobbygärtnerinnen und -gärtner. Dabei sind einige Beikräuter durchaus lecker und gesund.



GIERSCH

Aegopodium podagraria

Geschmack: entfernt nach Petersilie, gekocht nach Spinat; essbar sind die jungen Blätter, Blattstiele und Stengel

Verwendung: Salat, Spinat-Ersatz, Suppe, Pesto, Smoothies

LÖWENZAHN

Taraxacum sect. Ruderalia

Geschmack: würzig-herb bis leicht bitter; essbar sind die jungen Blätter, Stiele und Blüten

Verwendung: Salat, Kräuterquark und -butter, Gemüsesuppe, Eintöpfe, Smoothies





BRENNNESSEL

Urtica dioica, Urtica urens

Geschmack: würzig, nussig; empfehlenswert sind vor allem die jungen Blätter und die grünen Samen.

Verwendung: Tee, Suppe, Spinat-Ersatz, Brennnesselpesto, Eintöpfe, Smoothies

WILDE MÖHRE

Daucus carota subsp. carota

Geschmack: Wurzel ähnlich wie Karotte, Blätter und Samen petersilien- bis anisartig

Verwendung: Wurzel verwendbar wie Karotten; Blätter, Blüten und Samen zu Wildkräutermenüs



SÜPPCHEN GEFÄLLIG?

Eine Zwiebel und drei Knoblauchzehen abziehen, würfeln und in etwas Olivenöl andünsten. 400 Gramm gewaschene Brennnesseln und 100 Gramm Gierschblätter hinzugeben und dünsten. Ein Kilogramm geschälte und geschnittene Kartoffeln dazugeben, mit Wasser auffüllen, bis sie bedeckt sind. Etwas Salz nicht vergessen. Bei niedriger Hitze köcheln lassen, bis die Kartoffeln gar sind. Anschließend pürieren sowie mit Salz und Pfeffer abschmecken. Auf dem Teller noch mit einem Crème-fraîche-Tupfer dekorieren. Fertig! (Die Angaben gelten für vier Personen)



Was mache ich im Winter?

GEMÜSEBEET PLANEN

Die ruhige Jahreszeit kann gut dazu genutzt werden, sich zu überlegen, welches Beet im kommenden Jahr mit welcher Gemüsesorte bepflanzt wird. Was stand letztes Jahr auf der Fläche? Wie sieht eine gute Fruchtfolge aus, welche Pflanzen vertragen sich gut?

GEHÖLZE SCHNEIDEN

Der späte Winter bildet den Auftakt für das kommende Gartenjahr. Im Februar und März tragen Obstbäume und Wildgehölze kein Laub und können gut geschnitten werden. Später sollte man die Gewächse in Ruhe lassen, da ab dann viele Vögel mit der Brut

beginnen. Immergrüne Pflanzen wie Buchs freuen sich derweil über etwas Reisig, um die Verdunstung zu verringern.

KOMPOST UMSETZEN

Sobald im März der letzte Frost weg ist, können die Komposthaufen umgesetzt werden. Jetzt ist der ideale Zeitpunkt, um den Humus in den Gemüsegarten und die Staudenbeete auszubringen. Kompost hilft dem Boden und stärkt die Pflanzen.


GARTENJAHR VORBEREITEN

Ende Februar, Anfang März ist es an der Zeit, mit der Anzucht von Tomaten, Zucchini oder einjährigen Blumen wie Kosmeen oder Sonnenblumen zu beginnen. Meist werden dazu die Samen in kleinen Anzuchtgewächshäusern ausgebracht, die auf der heimischen Fensterbank einen guten Platz finden.

REPARATUREN

Der späte Winter ist auch eine gute Reparaturzeit. Spaliere und Hochbeete werden aufgestellt und ausgebessert. Wer einen Nistkasten im Garten hat, kann diesen im Februar oder März reinigen und aufhängen. Im März können die Beete geputzt werden.





Was mache ich im Frühling?

ROSEN PFLEGEN

Sobald die Forsythien im April blühen, dürfen die Rosen wieder in Form gebracht werden. Totes Holz und verletzte Triebe werden entfernt. Wer seine Rosen regelmäßig verjüngt, kann sich über vitale Pflanzen freuen. Die Blumen danken es auch, wenn sie jetzt ihre erste Düngung erhalten. Am besten mit einem organischen Dünger, Kompost oder Pferdemist.

FRÜHLINGSBOTEN

Wer über einen Balkon verfügt, darf ab April langsam die Winterbepflanzung herausnehmen und die Blumenkästen

mit frischen Frühlingsboten bestücken – beispielsweise Hyazinthen. Auch Oleander oder Rosmarin dürfen nun ihr Winterquartier verlassen und den angestammten Platz auf der Terrasse einnehmen. Wer seine Pflanzen umtopfen will, weil sie mal wieder frische Erde brauchen, erledigt das am besten auch im Frühjahr – bevor die Pflanzen zu wachsen beginnen. Sie erhalten dann viele Nährstoffe, um zu gedeihen und zu blühen.

GEMÜSE PFLANZEN

Ist der letzte Frost vorüber, kann der Garten mit Tomate, Gurke, Kürbis und Salaten bestückt werden. Viele einjährige Pflanzen wie Kartoffeln oder Tomaten haben einen hohen Nährstoffbedarf und freuen sich über Kompost oder organischen Dünger. Auch sollten die Pflanzen nicht zu dicht stehen, damit sie ordentlich Platz zum Wachsen haben. Und die meisten Pflanzen im Gemüsegarten mögen Nahrungskonkurrenz gar nicht. Daher sollten gerade im Gemüsegarten Wildkräuter regelmäßig gejätet werden.

RASENPFLEGE

Einmal im Jahr sollte der Rasen im Garten durchlüftet werden, in der Gärtnersprache „vertikutieren“ genannt. Häufig verfilzen Graswurzeln, Moos und allerlei Wildkräuter und bilden eine sehr feste Deckschicht, durch die junges Gras kaum noch durchdringen kann. Der Vertikutierer funktioniert ähnlich wie ein Rechen, nur mit scharfen Messern bestückt. Die oberste Rasenschicht wird durchgeschnitten und das Moos aus dem Rasen gezogen.



Gärtnern ohne Torf

Jedes Frühjahr stapeln sich in Gartencentern und Baumärkten die Säcke mit frischer Blumenerde. Vielen Menschen ist dabei nicht bewusst, dass sich in den Säcken mit der Aufschrift „Erde“ zu einem großen Teil Torf befindet – der Stoff, aus dem unsere Moore bestehen. Schätzungsweise zehn Millionen Kubikmeter Torf werden in Deutschland jedes Jahr für den Gartenbau verbraucht. Das Problem: Der Abbau von Torf setzt enorme Mengen Klimagase



frei. Das geschieht nicht nur bei uns, sondern überall in Europa, wo der Torf für den deutschen Markt abgebaut wird. Werden dort auch noch intakte Moore zerstört, bedeutet das den Verlust einer großen Artenvielfalt, wertvoller Lebensräume und wichtiger Kohlenstoffspeicher. Moore bedecken nur drei Prozent der Erde, speichern jedoch doppelt so viel Kohlenstoff wie alle Wälder zusammengenommen.

Als kostengünstige Alternative eignet sich vor allem Kompost aus dem eigenen Garten. Er belebt den Boden und gibt ihm wichtige Nährstoffe zurück. Wer keinen Kompost besitzt, kann auch auf torffreie Erde aus dem Baumarkt oder Gartencenter zurückgreifen. Sie wird meist auf Basis von Kompost aus Grünschnitt und Rinden, Rindenumus oder Holzfasern aus Nadelhölzern und Kokos hergestellt. Also: Es geht auch ohne Torf!



Kompost:

Turbo für den Garten

Kompost ist die umweltfreundlichste und günstigste Möglichkeit, dem Boden Nährstoffe zuzuführen und seine Struktur zu verbessern. Doch was sollte man bei einem Kompost beachten? Die Optik ist nicht so entscheidend, solange von allen Seiten Luft an den Inhalt gelangt. Womit wir auch schon beim Wichtigsten wären – dem Innenleben. Die erste Schicht besteht aus klein geschnittenen Gartenabfällen. Sie kommt direkt auf die Erde und sollte etwa 30 Zentimeter hoch sein. Da ohne Mikroorganismen nichts passiert, folgt eine zehn Zentimeter dicke Schicht Gartenerde. Fachleute nennen das „impfen“.




Doch was landet anschließend alles auf dem Haufen? Im Grunde fast alles, was im Garten und Haushalt an organischen Abfällen zu finden ist. Das reicht von Laub sowie Rasen-, Hecken- und Baumschnitt über Reste von Obst, Gemüse bis zu Kaffee- und Teeresten, Holzasche und in kleinen Mengen auch Zeitungspapier. Im besten Fall wechseln sich trockene und feuchte Lagen ab. Wichtig: Fleischreste gehören nicht auf den Kompost.

Ist der Kompost voll, wird er geschlossen. Entweder mit einem Deckel oder einer Schicht Grasschnitt. Alternativ helfen auch Gurken oder Kürbisse. Mit ihren großen Blättern decken sie den Kompost auf natürliche Weise ab. Ist der Inhalt auf ein Drittel zusammengeschrumpft, muss der Kompost umgegraben werden. So wird die Durchlüftung gefördert. Außerdem wird deutlich, ob der Kompost zu feucht ist und Fäulnis droht. In diesem Fall hilft das Einarbeiten von grobem und trockenem Material.

Nach etwa einem Dreivierteljahr ist der Kompost reif; er besitzt eine krümelige Struktur und riecht nach Walderde. Bevor man ihn als Dünger in Beete einarbeitet, sollte er jedoch durch ein Wurfgitter gesiebt werden. Grobe Reste kommen auf einen neuen Komposthaufen und das Spiel beginnt von vorne.





Was mache ich im Sommer?

RICHTIG GIESSEN

Vor allem bei Hitze brauchen Rasen, Pflanzen und Co. reichlich Wasser. Um Geld zu sparen, sollte man die Pflanzen möglichst effizient und angemessen gießen. Das heißt: in den Morgenstunden und nicht in der prallen Sonne. Tropfschläuche und Zeitschaltuhr können helfen, wenn das Gießen von Hand aus Zeitgründen nicht möglich ist. Schlaue Gärtnerinnen und Gärtner mulchen ihre Beete mit Rasenschnitt. Das reduziert die Verdunstung und das Wasser bleibt länger im Boden.

DIE ERSTE ERNTE

Allmählich werden die ersten Salate reif, Erdbeeren oder auch Johannisbeeren. Wenn im Gemüsegarten Felder abgeerntet sind, sollte man sich überlegen, was man nachpflanzt – beispielsweise Grünkohl oder Endiviensalat. Beerensträucher sollten direkt nach der Ernte beschnitten werden. Gerade ältere Triebe, die nicht mehr so gut tragen, müssen regelmäßig direkt über dem Boden entfernt werden. Wer nichts mehr pflanzen oder säen möchte, sollte Gründünger wie Phacelia aussäen. Über deren Blüten freuen sich Wildbienen und andere Insekten.


STECKLINGE VERMEHREN

Ob Buchs, Lavendel, Hortensien, Flieder oder Salbei – viele Pflanzen kann man als sogenannte Stecklinge vermehren. Dabei wird ein 10 bis 15 cm großes Stück von einem einjährigen Trieb abgeschnitten. Anschließend wird der Steckling in einen kleinen Pflanztopf gesteckt – daher auch der Name. Die Erde sollte immer leicht feucht sein. Mit etwas Glück und guter Pflege zeigen sich schon nach wenigen Wochen die ersten Austriebe.

GARTEN GESTALTEN

Wer einen Teich anlegen, einen Springbrunnen oder eine Trockenmauer bauen will, wartet sehnsüchtig auf die warme Jahreszeit. Während man im Winter plant, geht es im frostfreien Frühjahr und im Sommer an die Umsetzung. Wer noch einen jungen Garten hat, kann sich auch Gedanken machen, welche Wege angelegt werden. Bis hinein in den September ist eine gute Zeit für Wegebaumaßnahmen.





Was mache ich im Herbst?

WEITERPFLANZEN ERLAUBT

Solange der Boden frostfrei ist, kann man pflanzen. Das gilt vor allem für Pflanzen, die tatsächlich auch im Winter blühen. Dazu zählt nicht nur die berühmte Christrose. Der Winterschneeball und die Schneekirsche zeigen ihre ersten Blüten ebenfalls im November. Und Winterjasmin, Winter-Geißblatt und Zaubernuss sorgen für viele interessante Farbtupfer. Auch im Gemüsegarten geht es weiter. Jetzt schlägt die große Stunde des Wintergemüses wie Grünkohl, Rosenkohl, Feldsalat, Pastinaken oder Topinambur.

WINTERFEST MACHEN

Auch wenn es ungemütlicher wird, gibt es einiges zu tun: Wasserbehälter und Regentonnen müssen geleert werden, damit der Frost sie nicht beschädigt; der Gartenschlauch sollte ebenfalls ins Winterquartier ziehen. Die Werkzeuge können gereinigt und das Gewächshaus für die nächste Gartensaison auf Vordermann gebracht werden.

PFLANZEN SCHÜTZEN

Wenn der erste Frost droht, ist es an der Zeit, die empfindlichen Kübelpflanzen wie Oleander, Rosmarin oder Agaven ins Winterlager zu schaffen. Auch müssen die Dahlien und Gladiolen aus der Erde geholt werden. Rosentriebe kann man mit einem Vlies oder mit Jute vor kalten Winden schützen. Wer Laub im Garten hat, verteilt es auf freie Stellen in Beeten oder unter Sträuchern und gönnt den Pflanzen so einen guten Winterschutz, der zudem die Bodenvitalität erhöht.

VÖGEL FÜTTERN

Viele heimische Vogelarten überwintern hier und freuen sich über ein zusätzliches Nahrungsangebot. Dabei muss es nicht bei den berühmten Meisenknödeln bleiben. Jede Vogelart hat ihre Eigenheiten und Vorlieben. Finken und Spatzen sind ausgesprochene Körnerfresser, Amsel und Rotkehlchen mögen es etwas weicher und freuen sich über Haferflocken und Rosinen. Übrigens: Wer abgeblühte Stauden im Herbst stehen lässt, sorgt ganz automatisch für eine Erweiterung des winterlichen Futterangebots.



Es krabbelt und kriecht

*Es kriecht, krabbelt und
kriecht – im Garten ist
immer etwas los. Wer genau
hinschaut, kann jede Menge
kleine und größere Tiere
entdecken. Wer beim nächsten
Gartenrundgang mit beson-
derem Wissen punkten will,
sollte jetzt weiterblättern.*



Die *Gastropoda*

Schnecke

STECKBRIEF

Verbreitung: weltweit mehr als 100.000 Arten

Existenz: mehr als 500 Millionen Jahre

Wissenswert: Das Wort Schnecke stammt aus dem Althochdeutschen („snahhan“ = kriechen).

Während die Spanische Wegschnecke (unten) Gärtnerinnen und Gärtnern Sorgenfalten auf die Stirn treibt, steht die Weinbergschnecke unter Artenschutz.



*Schnecken sind Zwitter,
das heißt, jedes Tier
produziert männliche
und weibliche Keimzellen.*



Der Name täuscht. Neue Forschungsergebnisse zeigen, dass die Spanische Wegschnecke gar nicht aus Spanien eingewandert ist. Im Gegenteil: Sie ist dort gar nicht anzutreffen, vielmehr ist sie eine Ureinwohnerin Mitteleuropas. Nichtsdestotrotz nehmen Gärtnerinnen und Gärtner seit vielen Jahren eine enorme Zunahme dieses hungrigen Pflanzenschrecks wahr. Warum das so ist? Unklar. Sicher ist: Diese Schneckenart ist nicht nur besonders vermehrungsfreudig, mit Vorliebe macht sie sich über junge Salatpflanzen her. Aber: Als Pflanzenfresserin trägt sie auch wesentlich zur Humusbildung bei. Zudem fördert sie die biologische Vielfalt, weil sie vielen anderen Arten wie dem Igel, den Käfern, Kröten, Schlangen oder verschiedenen Vogelarten als Nahrung dient.

WEISE UND KLUG

Für die einen ist die Weinbergschnecke eines der schönsten Tiere, das sich im Garten beobachten lässt. Für andere ist sie ob ihres Appetits wie jede andere Schnecke ein echtes Schreckgespenst. Auf jeden Fall ist sie eine imposante Erscheinung und galt für viele Jahrhunderte ähnlich wie die Schildkröte als ein Symbol der Weisheit und Klugheit. Literarisch verewigt wurde sie schon von Dichtern wie Wilhelm Busch oder Christian Morgenstern und fand seit der Renaissance vielfach Eingang in die Malerei. Heute steht die Weinbergschnecke unter Naturschutz.

Winzlinge im Garten

Die Welt zu unseren Füßen ist ein Mikrokosmos – voll kleiner Tierchen, die oft im Garten helfen.



AMEISEN

Formicidae

Wissenswert: Sie halten natürliche Fressfeinde von Blattläusen ab, wälzen aber auch den Boden um und tragen Samen weiter.

OHRWÜRMER

Dermaptera

Wissenswert: Sie fressen gerne Blattläuse, Milben oder Pilzgeflechte, knabbern aber auch süßes Obst, zarte Gemüsepflänzchen und Blüten.



SPRINGSCHWÄNZE

Collembola



Wissenswert: Sie ernähren sich von abgestorbenen Pflanzenteilen, nur bei starker Vermehrung fressen sie auch zarte Wurzeln an.



SPINNEN

Arachnida

Wissenswert: Es gibt etwa 46.000 Arten weltweit. Spinnen sind ausgesprochen nützlich, da sie große Mengen uns häufig lästiger Insekten fangen.

ASSELN

Isopoda

Wissenswert: Modernde Pflanzenteile sind ihre Hauptnahrung, deshalb sind sie beispielsweise im Kompost sehr nützlich.



REGENWÜRMER

Lumbricidae

Wissenswert: Sie sind taub, blind und atmen durch ihre Haut. Sie sorgen dafür, dass die Gartenerde locker und nährstoffreich ist.



WIE DER OHRWURM ZU SEINEM NAMEN KAM

Der Ohrwurm verdankt seine Bezeichnung vermutlich der Naturheilkunde: Die Tierchen wurden nämlich von der Antike bis in die frühe Neuzeit als Heilmittel in getrockneter und pulverisierter Form gegen Ohrenleiden und Schwerhörigkeit verabreicht. Und zur Beruhigung: Der Mythos, dass Ohrwürmer nachts in den Gehörgang kriechen und mit ihren Zangen am Hinterleib das Trommelfell zerstören und dort ihre Eier ablegen, ist genau das – ein Mythos.

Der *Talpa europaea*

Maulwurf

STECKBRIEF

Alter: bis zu 5 Jahre

Nahrung: Insekten, Regenwürmer

Natürliche Feinde: Eule, Raubvögel, Fuchs, Wildschwein



*Maulwürfe sind nützliche Tiere,
da sie Schädlinge wie Schnecken
und Engerlinge fressen.*

Der Maulwurf lockert mit seiner Wühlarbeit den Boden auf, sodass der oben liegende Rasen besser durchlüftet wird.



„Blind wie ein Maulwurf“ – landläufig herrscht die Meinung vor, der kleine Buddler könne gar nichts sehen. Das stimmt nicht. Der Maulwurf ist tatsächlich in der Lage, ultraviolettes Licht wahrzunehmen und die Welt farbig zu sehen. Über der Erde kann er sogar Fressfeinde erkennen und ihnen aus dem Weg gehen. Aber es stimmt, seine wirkliche Stärke entfaltet der Maulwurf unter der Erde. Hier kommt sein fantastischer Geruchs- und Tastsinn zur Geltung, mit dem er sich in dem weitverzweigten Tunnelsystem orientiert und dort auf Nahrungssuche geht. Der Maulwurf gilt als der klassische Gartenschreck, da häufig angenommen wird, er würde sich über das Wurzelwerk von Pflanzen hermachen. Aber tatsächlich ist der Maulwurf ein talentierter Jäger. Er ernährt sich ausschließlich von Insekten und Regenwürmern.

WER BUDELT HIER?

Stammen die Erdhaufen im Beet wirklich von einem Maulwurf? Oder treibt eine Wühlmaus ihr Unwesen? Ein entscheidender Unterschied. Denn: Im Gegensatz zum Maulwurf, der unter Naturschutz steht, ernährt sich die Wühlmaus rein pflanzlich und macht sich gerne über die Wurzeln von Rosen und Obstbäumen her. Doch wie kann man die Hügel der beiden unterscheiden? Während Wühlmäuse längliche, flache Erdhügel aufwerfen, sind die Hügel von Maulwürfen hoch und rundlich.

Kleine

Vierbeiner

Je natürlicher der Garten wird, desto mehr überraschender Besuch stellt sich ein.

IGEL

Erinaceus europaeus



Wissenswert: Igel haben bis zu 8.000 Stacheln. Diese sind innen hohl und können einzeln aufgerichtet werden.

FELDMAUS

Microtus arvalis

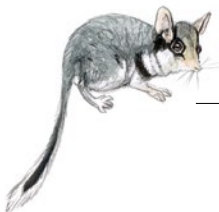
Wissenswert: Ein Mäuseskelett ist enorm beweglich, wenn nötig können sich Mäuse deshalb durch kleinste Spalten zwängen.



GARTENSCHLÄFER

Eliomys quercinus

Wissenswert: Gartenschläfer gehören zu den Allesfressern, die sowohl Fleisch als auch Obst und Gemüse fressen.





GRASFROSCH

Rana temporaria

Wissenswert: Grasfrösche ernähren sich nicht nur von Insekten, sie vergreifen sich auch immer mal wieder an Artgenossen.

EICHHÖRNCHEN

Sciurus vulgaris

Wissenswert: Eichhörnchen plündern auch gerne mal ein Vogelnest, verspeisen die Eier und die kleinen Nestlinge.



UND DIE MORAL VON DER GESCHICHT ?

Die Fabel vom Hasen und Igel kennen fast alle: Nachdem sich Meister Lampe über die krummen Beine des Igels lustig macht, fordert ihn dieser zu einem Rennen heraus. Der Igel läuft jedoch nur ein paar Schritte, während am Ende des Ackers seine ihm zum Verwechseln ähnlich sehende Frau wartet. Als der Hase heranstürmt, ruft diese: „Ich bin schon hier!“ Dem Hasen ist die Niederlage unbegreiflich, er verlangt Revanche. Beim 74. Rennen bricht er tot zusammen. Doch was will uns die Geschichte sagen? Eine mögliche historische Interpretation: Der Igel ist ein armer Mann, der Hase ein vornehmer Herr. Vor diesem Hintergrund gibt es zwei moralische Schlussfolgerungen. Für den Hasen: Man soll sich über vermeintlich unterlegene Leute nicht lustig machen – und für den Igel: Wenn man heiratet, soll man sich einen Menschen suchen, der zu einem passt.

Es zwitschert und summt

*Der Garten ist voll zwitschern-
der, summender und brum-
mender Tiere. Die meisten
sind weder Plagegeister noch
Schädlinge. Vielmehr haben
sie eine wichtige Funktion.
Ein Überblick.*



Die *Turdus merula*

Amsel

STECKBRIEF

Größe: 15 bis 30 cm

Alter: bis zu 6 Jahre

Nahrung: Beeren, Schnecken, Spinnen, Würmer



*Was den Gesang betrifft,
gilt die Amsel als besonders
kreativ in der Erfindung und
Variation von Motiven.*

Das braune Amselweibchen sieht anderen Drosselarten zum Verwechseln ähnlich.



Die Amsel ist eine echte Weltreisende und wegen ihrer hohen Anpassungsfähigkeit fast überall anzutreffen. Sie mag Laubwälder genauso wie Parkanlagen, Gärten, aber auch Industriegebiete. Sie braucht lediglich eine gute Versteckmöglichkeit und etwas Dickicht für ihr Nest und schon fühlt sie sich zu Hause. Das kann eine Hecke sein, eine mit Efeu berankte Wand oder ein dichter Strauch. Als Schneckenfresserin ist die Amsel im Garten sehr nützlich. In den frühen Morgenstunden hört man oft den schönen Gesang der schwarz gefiederten Männchen.

FÜR DEN NACHWUCHS NUR DAS BESTE

Wenn es um die Ausstattung ihrer Nester geht, können Vogeleltern erstaunlich kreativ werden: Egal ob Federn oder Tierhaare, Hauptsache es ist gemütlich. Für ihren Nachwuchs ist den Singvögeln kein Aufwand zu groß. In Städten haben manche Vögel zudem eine besondere Strategie entwickelt, um Milben und andere Parasiten von ihren Kleinsten fernzuhalten: Sie bauen abgebrannte Zigarettenstummel in die Kinderstuben ein. Forscherinnen und Forscher vermuten, dass das Nikotin viele Schmarotzer abschreckt. Ein ähnlicher Effekt lässt sich erzielen, wenn speziell duftende Pflanzen eingeflochten werden. Auch auf diesen Trick sind viele Vogelarten bereits gekommen.

Wild und wichtig

Ohne Wildbienen geht nichts. Als Bestäuberinnen gehören sie zu den wichtigsten Arbeitskräften im Garten und in der Landwirtschaft. Allein in Deutschland gibt es mehr als 500 Arten, viele davon sind bedroht.



ERDHUMMEL

Bombus terrestris

Größe: 11 bis 17 mm (w), 14 bis 16 mm (m)

Wissenswert: Sie nistet in verlassenen Mäuse-
nestern und Maulwurfsbauten, manchmal
auch unter Dielen in Schuppen.

GEHÖRNTE MAUERBIENE

Osmia cornuta

Größe: 12 bis 15 mm (w), 11 bis 13 mm (m)

Wissenswert: Sie nistet in Hohlräumen wie
Pflanzenstängeln, Spalten und Mauerritzen.



GRAUE SANDBIENE

Andrena cineraria

Größe: 13 bis 15 mm (w), 10 bis 13 mm (m)

Vorkommen: Sie nistet einzeln oder in kleineren
Gruppen in Erdnestern.





HOSENBIENE

Dasypoda hirtipes

Größe: 13 bis 15 mm (w), 11 bis 14 mm (m)

Vorkommen: Sie nistet in selbst gegrabenen Hohlräumen im Sand bzw. in lockerer Erde.

BLUTBIENE

Sphcodes albilabris

Höhe: 11 bis 15 mm (w), 10 bis 14 (m)

Wissenswert: Sie lebt als Kuckucksbiene bei anderen Bienen und nutzt deren Brutzellen.



UND SIE FLIEGT DOCH!

Eigentlich dürfte die Hummel gar nicht fliegen können. Viel zu dick, viel zu kleine Flügel, heißt es. Und trotzdem fliegt sie. Das Geheimnis liegt in der Art und Weise, wie die Hummel ihre Flügel bewegt. Sie macht das ähnlich wie Nachtfalter. Dabei schlägt die Hummel ihre Flügel schräg von hinten nach vorne. Dann werden die Flügel gedreht, sodass Ober- und Unterseite wechseln und dann geht die Bewegung wieder zurück. Und das Ganze 240-mal pro Sekunde! So entstehen die wichtigen Wirbel zum sicheren Abflug.

Die *Vespinae*

Wespe

STECKBRIEF

Alter: bis zu 1 Jahr

Nahrung: Pflanzensaftsauger (Nektar) und Insektenfresser

Lebensweise: Staaten bildend, je nach Art leben sie in Erdnestern oder hängenden Nestern



Wespen bauen ihre Nester aus einer papierartigen Masse. Ausgangsmaterial ist morsches, trockenes Holz, das zu Kügelchen zerkaut wird.

Wespennester werden nur für ein Jahr „bewohnt“. Sterben die Wespen im Winter ab, kann man die Nester ohne Gefahr selbst entfernen.



Wespen können nerven, vor allem wenn sie nervös über den Frühstückstisch schwirren. Die Tierchen lieben eiweißreiche Nahrung, die sie für die Aufzucht ihrer Larven benötigen. Auch Zucker ist begehrt, um so schnell wie möglich zum Nest zurückzukommen. Er ist quasi der Antriebsstoff für die Vielfliegerinnen. Dass Wespen stets im unruhigen Zick-Zack-Kurs über die Festtafel brummen, liegt an ihren schlechten Augen. Ihr Ziel steuern sie fast ausschließlich über den Geruchssinn an. Wenn es durch eine Windbrise oder wildes Herumwedeln zu Störungen der Geruchsfahne kommt, müssen sie wieder neu Witterung aufnehmen. Es ist also sinnvoller, das Essen abzudecken, als zu versuchen, die Wespe zu verscheuchen.

HILFE, EIN WESPENNEST!

Staubsauger an, mit Gift besprühen, ausräuchern! Ist ein Wespennest in der Nähe, haben viele sofort eine rabiate Lösung parat. Doch welche ist die beste? Keine davon. In der Regel ist eine friedliche Koexistenz zwischen Mensch und Wespe problemlos möglich. Nester werden nur für eine Saison bewohnt, dann ist das Treiben vorbei. Lässt sich die Entfernung nicht vermeiden, helfen Fachleute gerne bei der Umsiedlung. Denn Wespen sind äußerst nützlich im heimischen Garten. Einzelne Wespenstaaten jagen bis zu einem halben Kilogramm Insekten pro Tag. Wer also viele Stechmücken im Garten hat, für den sind Wespen echte Helferinnen.



MEHR ARTENVIELFALT

IM GARTEN

NISTKASTEN

Mindert die Wohnungsnot von Meisen, Hausrotschwanz oder Spatz

BIENENWEIDE


Paradies für Bienen und Schmetterlinge

LAUBHAUFEN

Einfachstes und kostengünstigstes Winterquartier für Igel und Co.

REISIGHAUEN

Perfekt als Brutrevier für Insekten und Rückzugsort für Jungvögel



INSEKtenHOTEL
Schafft Lebensräume
für unzählige
Insekten

STEINHAUFEN

Biotop für Wildbienen,
Eidechsen und Spinnen

TEICH

Vogeltränke und Zuhause von
Fröschen und Libellen

Das *Erithacus rubecula*

Rotkehlchen

STECKBRIEF

Größe: bis zu 15 cm

Alter: bis zu 6 Jahre

Nahrung: Regenwürmer, Käfer, Spinnen



Das lateinische Wort „*rubecula*“ stellt die verkleinerte Form von „*ruber*“ dar und bedeutet „Rötchen“.

*Gerade flügge gewordene
Rotkehlchen machen ihrem
Namen noch keine Ehre.
Die rot gefärbte Kehle bekommen
sie erst nach und nach.*



Das Rotkehlchen ist ein treuer Freund bei der Gartenarbeit: Werden Wildkräuter gejätet oder etwas Neues gepflanzt, kommt der neugierige Vogel gerne dazu und durchsucht die aufgeworfene Erde nach Nahrung. Zu erkennen ist das Rotkehlchen an seinem olivbraunen Federkleid auf dem Rücken, einem grauen Bauch und einem markanten Fleck im Gesicht sowie an der Brust, der rot bis orangefarben leuchtet. Übrigens sehen Männchen und Weibchen gleich aus. Das Rotkehlchen besucht wie die Amsel sehr gerne winterliche Futterstellen und lässt sich daher das ganze Jahr über beobachten. Wer ihm etwas Gutes tun will, stellt eine Wassertränke auf. Der Vogel liebt es, sein Gefieder in einer Tränke ausgiebig zu reinigen.

DER SECHSTE SINN

Ihr Gespür für das Erdmagnetfeld hilft Vögeln, aus großen Entfernungen nach Hause zu finden. Bis heute ist nicht vollständig geklärt, wie dieser Magnetsinn funktioniert. Dass er existiert, konnten Experimente mit Rotkehlchen bereits in den 1950er-Jahren nachweisen. Dafür wurden die Vögel in einen Käfig gesetzt und beobachtet, in welche Richtung die Tiere zur Zugzeit hüpfen. Im Herbst bevorzugten sie den Südwesten. Daraufhin wurde ein Magnetfeld um den Käfig gelegt. Das Ergebnis: Verändert sich die Ausrichtung des Magnetfelds, ändert sich auch die bevorzugte Richtung der Rotkehlchen.

Zauberhafte Falter

Mit den richtigen Pflanzen kommen Schmetterlinge von alleine in den Garten: Brennnesseln zum Beispiel. Rund die Hälfte der heimischen Falter haben sie als Raupen zum Fressen gern.



SCHWALBENSCHWANZ

Papilio machaon

Spannweite: 6,5 bis 8,5 cm

Merkmale: weiß-gelb, schwarz, blau und rot, vom Aussterben bedroht

TAGPFAUENAUGE

Aglais io

Spannweite: 5 cm

Merkmale: braun-rot bis orange mit schwarz, blau und gelb gefärbten Augenflecken



KLEINER KOHLWEISSLING

Pieris rapae

Spannweite: 4 bis 5 cm

Merkmale: weiße Flügel mit grauen Rändern, Männchen je Flügel mit einem grauen Fleck, Weibchen mit zwei Flecken





HAUHECHEL-BLÄULING

Polyommatus icarus

Spannweite: 2 bis 4 cm

Merkmale: Männchen blauviolett, Weibchen braun mit orangefarbenen Flecken

KLEINER FUCHS

Aglais urticae

Spannweite: 4 bis 6 cm

Merkmale: orange, Flügelränder dunkelbraun mit weiß-blauen Flecken



ZITRONENFALTER

Gonepteryx rhamni

Spannweite: 5 cm

Vorkommen: gelb bis hellgrün, dazu orangene, kleine, rundliche Flecken



KLEINE URSACHE, GROSSE WIRKUNG

„Löst der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien einen Tornado in Texas aus?“ Mit dieser Frage leitete der Meteorologe Edward N. Lorenz 1972 einen Vortrag ein, der die Chaostheorie begründete. Seine These: Bestimmte Systeme, wie das Wetter, lassen sich auf lange Sicht nicht voraussagen, weil schon kleinste Unterschiede am Anfang zu einem völlig anderen Ergebnis führen können.

Die vielen Feinde der Blattlaus

Blattläuse sind wohl die häufigsten und lästigsten Pflanzenschädlinge überhaupt. In Europa kommen etwa 800 verschiedene Arten vor. Es gibt jedoch Hilfe.

SCHLUPFWESPEN

Ichneumonidae



Größe: 0,4 mm

Wissenswert: Die Schlupfwespe sticht die Blattlaus und deponiert ihren eigenen Nachwuchs in deren Körper. Die Larve frisst die Laus dann innerlich auf.

SCHWEBFLIEGEN

Syrphidae

Spannweite: 5 bis 15 mm

Wissenswert: Die Larven fressen nur Blattläuse. Daher legen Schwebfliegen ihre Eier immer in der Nähe von Blattlauskolonien ab.





MARIENKÄFER

Coccinellidae

Spannweite: 5 bis 8 mm

Merkmale: Ein einziger Käfer vertilgt pro Tag durchschnittlich 50 Blattläuse.

GEMEINE FLORFLIEGE

Chrysoperla carnea s. l.

Spannweite: 15 mm

Wissenswert: Auch die Larven der Florfliege haben Blattläuse zum Fressen gern. Genau genommen saugen sie die Läuse aus.



DIE PERFEKTE SYMBIOSE

Befallen Blattläuse eine Pflanze, zapfen sie jene Gefäße an, die den zuckerhaltigen Saft der Fotosynthese von den Blättern zu den Wurzeln transportieren. Da dieser Saft nur wenig Proteine enthält, müssen die Läuse viel davon futtern und den überschüssigen Zucker wieder loswerden. Ihre Ausscheidungen, noch immer reich an Zucker, wird Honigtau genannt. Er verursacht klebrige Flecken auf den Blättern – und den Autos, die unter Bäumen parken. Doch nicht nur das: Er ist auch eine willkommene Nahrung für Ameisen! Das Ganze ist aber kein einseitiges Geschäft. Dafür, dass die Ameisen den süßen Honigtau der Pflanzenparasiten „melken“, schützen sie die Blattläuse im Gegenzug vor Fressfeinden. Sobald andere Tiere sich den Blattlauskolonien nähern, werden sie von den Ameisen angegriffen und vertrieben. Ein solches Zusammenleben bezeichnet man auch als Symbiose.

Meise ist nicht gleich Meise

Kleiner Vogel mit kräftigem Schnabel – die Meise ist ein oft gesehener Gast in unseren Gärten. Doch welche Art zwitschert gerade? Ein kleiner Überblick.

BLAUMEISE

Parus caeruleus



Größe: 10 bis 12 cm

Merkmale: blauer Kopf mit mehr Weiß als bei der etwas größeren Kohlmeise

TANNENMEISE

Parus ater

Höhe: 11 cm

Merkmale: schwarz-weißer Kopf, blaugrauer Rücken und Flügel sowie beige Unterseite



KOHLMEISE

Parus major

Größe: 15 cm

Merkmale: schwarzer Kopf mit weißen Wangen, dazu eine gelbe Unterseite



WEIDENMEISE*Parus montanus***Größe:** 12 cm**Merkmale:** braune Grundfärbung, schwarze Kopfoberseite und schwarzer Kinnfleck**SCHWANZMEISE***Aegithalos caudatus europaeus***Größe:** 15 cm**Merkmale:** keine echte Meise, langer Schwanz, weiß mit schwarzen Streifen, oft etwas rötlich braun**BEI DIR PIEPT'S WOHL**

„Du hast wohl 'ne Meise!“ Jeder weiß, dass mit diesem Ausspruch nicht der Vogel, sondern ein gewisser Geisteszustand gemeint ist. Was hat die Meise also in dem Spruch zu suchen? Die Gesellschaft für deutsche Sprache hat das geflügelte Wort untersucht und sieht seinen Ursprung in einem uralten Volksglauben. Nach früherer Vorstellung wurden Verrücktheit und Geistesstörung dadurch verursacht, dass bei den Betroffenen Vögel im Kopf nisten. Diese Vorstellung spiegelt sich auch in anderen Vergleichen wider wie etwa „einen Vogel haben“ oder „bei dir piept's wohl“. Im Straßenverkehr jemand anderem einen „Vogel zeigen“ kann teuer werden, meint aber dasselbe, nämlich nicht mehr alle Tassen im Schrank zu haben.

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)

Referat L5 –

Öffentlichkeitsarbeit

Wilhelmstraße 54, 10117 Berlin

STAND

Juli 2022

KONZEPT, TEXT, GESTALTUNG

neues handeln AG, Berlin;

Serviceplan Solutions 1 GmbH &

Co. KG, München

ILLUSTRATIONEN

Johann Brandstetter

FOTOS

Minister: BMEL/Janine Schmitz/
photothek.de; shutterstock.com:

Casanisa, Coatesy, daniid, Gonzalo

Jara, JPBC, Konstantin Kopachinsky,

Mikael Broms, Nelli Syrotynska,
Onelia Pena, Real PIX, Robusta,
Tatyana Berkovich, tchara;
stock.adobe.com: Marcin Jucha

DRUCK

MKL Druck, Ostbevern

**Diese Publikation wird vom BMEL
kostenlos herausgegeben. Sie darf
nicht im Rahmen von Wahlwerbung
politischer Parteien oder Gruppen
eingesetzt werden.**

Die Broschüre besteht zu 100%
aus Altpapier und wurde mit
biobasierten Farben gedruckt.

Weitere Informationen unter

www.bmel.de

[@bmel](https://twitter.com/bmel)

[Instagram Lebensministerium](https://www.instagram.com/Lebensministerium)



→ Kostenlos zu
bestellen unter:
[www.bmel.de/
publikationen](http://www.bmel.de/publikationen)